

Endlich Alternative zu Nora Frey & Co

Seit Montag sendet im Osten Österreichs „Antenne Austria“

Wer am Morgen neben Kaffee auch Populärmusik braucht, um Kreislauf und Sinne halbwegs für den Tag zu rüsten, war im Großraum Wien bislang auf den „Ö 3-Wecker“ angewiesen. Diese Sendung zählt (noch) zu den populärsten der Pop-Welle, wengleich immer weniger zu überhören ist, daß hier täglich die Kopie der Kopie einer Radio-Legende geboten wird. Das liegt vor allem am Niveauverlust der Moderatoren, die – bis auf wenige Ausnahmen – zwischen zwei Musiknummern Worthülsen zum Besten geben, sich gelegentlich als Witzeerzähler versuchen oder wie Nora Frey halblustige Gedichte verlesen.

Die Ö 3-Leute wollen „Radiobegleiter“ sein und erweisen sich nicht selten als akustische Folterknechte: Was originell und unterhaltsam sein soll, ist oft peinlich und peinigend.

Erfrischend anders ist – zumindest dem Konzept nach – „Antenne Austria“, das seit Montag dieser Woche täglich vier Stunden (8 bis 10 und 17 bis 19 Uhr) lang auf der Frequenz des staatlichen, aber kommerziell geführten ungarischen „Radio Danubius“ nach Wien und Ostösterreich sendet.

Oft werden drei Platten en bloc eingesetzt. Wenn dann die Moderatoren und Korrespondenten (etwa zum Beiruter Geiseldrama) zu Wort kommen oder Kurzbeiträge eingespielt werden, fallen sie auf – und bieten meist auch relevanten News-Wert.

„Antenne Austria“ brachte noch vor dem ORF-Mittagsjournal ein Interview mit dem designierten AZ-Chefredakteur Robert Hochner. Wird in Wien ein spektakulärer Banküberfall verübt, muß der Hörer nicht auf die stündlichen Nachrichten warten. Die Sendefläche von „Antenne Austria“ ist nicht so separiert wie im ORF-Hörfunk. Information darf auch in einer unterhaltenden Musiklandschaft stattfinden, was beim öffentlich-rechtlichen Platzhirschen nicht möglich ist: Die Sendezeiten der Hauptabteilungen sind streng getrennt.

Die neue Station hat so bewiesen, daß Privatrado nicht automa-

tisch schwachsinniger und seichter als Ö 3 sein muß – im Gegenteil.

Programmdirektor von „Antenne Austria“ ist Thomas Klock. Seit Donnerstag dieser Woche ist dem langjährigen Ö 3-Moderator der Zugang zu seiner Bankfiliale, der CA im Wiener Funkhaus, verwehrt: Klock wurde vom ORF mit Hausverbot belegt.

Dieser Vorfall wird demnächst seinen Anwalt ebenso beschäftigen wie die Umstände seines ORF-Beschäftigungsverbots nach einem Bericht der „Kleinen Zeitung“ vor einigen Wochen. „Ich war damals beim ORF im Urlaub, habe noch keinen Vertrag unterschrieben gehabt und erfuhr über mehrere Ecken, daß ich ab sofort gesperrt sei.“

Das ORF-Monopol reagiert auf den mittlerweile definitiven Abgang seines beliebtesten Moderators zur privaten Konkurrenz gereizt. Demnächst wollte Klock ein „Spielfest“ in der Steiermark als Platzsprecher moderieren, der ORF hat Berichte ursprünglich zugesagt, dann aber gedroht, diese platzen zu lassen, wenn der Veranstalter den ORF-Aussteiger nicht auslädt – was dieser dann auch getan hat.

„Antenne Austria“ steckt natürlich noch in den Kinderschuhen. Die Kooperation zwischen den Redaktionen in Wien und in Budapest (gesendet wird aus dem Funkhaus des dortigen Rundfunks) ist stark verbesserungsbedürftig. Die Tonqualität von Telephoninterviews läßt oft zu wünschen übrig, weil diese meist in Wien aufgenommen und anschließend aus Aktualitätsgründen wieder per Telephonleitung nach Ungarn überspielt werden. Auch bei der Musikauswahl, die zwischen Ö 3-Sound und ORF-Regionalprogrammen pendelt, ist noch nicht das letzte Wort gesprochen. „Wir haben hier noch ein Provisorium“, räumt Klock ein, „der Import von Schallplatten stößt in Ungarn auf große bürokratische Hürden.“

Die 20köpfige Redaktion wird von Leo Brunnsteiner, dem ehemaligen Chef vom Dienst des ORF-Landesstudios Steiermark, geleitet. Viele Mitarbeiter haben bei den

mittlerweile eingestellten Ö 3-Lo-kalfenstern Radioerfahrung gesammelt. Die Nachrichtenübermittlung geschieht per Telefax, Klock schwört heilige Eide, daß man nicht bloß den ORF-Teletext verliert. „Wir geben uns da sicher keine Blöße.“

Finanziert wird das Unternehmen von der „Otto Richter & Co Holding“, deren Jahresumsatz bei einer runden Milliarde Schilling liegt. Richter hat, erzählt Klock, „mit Straßenmarkierungen viel Geld verdient und den Gewinn nicht in Verlustbeteiligungen, sondern in innovative Betriebe gesteckt, zum Beispiel in die erste österreichische Firma für Telefonmarketing“.

Demnächst soll mit der Werbeaquisition begonnen werden. Das Problem dabei dürfte jedoch die geringe Sendestärke sein. Zwar sagt Klock, daß im Osten Österreichs etwa eine Million Menschen seinen Sender empfangen können, er gibt aber auch zu, daß dies gerade im wichtigen Werbemarkt Wien „oft von Haus zu Haus ganz unterschiedlich ist“.

Stärkere Sender an der ungarischen Grenze sind in naher Zukunft nicht zu erwarten. „Der ORF steht in regem Briefverkehr mit Radio Danubius, wo wir ja Mieter sind, und verweist stets auf die guten bilateralen Beziehungen“, weiß Klock.

Nach Beschluß des neuen ungarischen Mediengesetzes, mit dem noch dieses Jahr zu rechnen ist, wird „Antenne Austria“ sich um eigene Frequenzen bewerben.

Die wahre Nagelprobe steht dem jungen Sender aber erst bevor. Ab 28. August wird ein Ableger 24 Stunden lang Kärnten bestrahlen, was ungleich aufwendiger und schwieriger zu bewerkstelligen ist als die bisherigen vier Programmstunden. „Antenne Austria Süd“ wird jedoch nicht, wie ursprünglich gemeldet, auf der Welle von Radio Carintia zu empfangen sein; Klock hat zwei eigene Frequenzen zugesprochen bekommen. Verhandlungen über Kooperationen mit anderen Privatsendern südlich Österreichs werden jedoch nicht dementiert. *Freddie Kräftner*